

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
Nr. 11

Leitungsblatt für den Bezirk Nagold und für Altschwarzburg. Illustriertes Anzeigenblatt für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat Februar 1900 Mk. mit Postgebühren. Ein einzelnes Exemplar 50 Pf. Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile über dem Raum 80 Pf., die Restzeile 100 Pf. Mindestbetrag für Kleinanzeigen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung. Druck und Anzeigenpreis: Die dreispaltige Zeile über dem Raum 80 Pf., die Restzeile 100 Pf. Mindestbetrag für Kleinanzeigen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Rückerstattung.

Nr. 81.

Altschwarzburg, Mittwoch den 7. Februar.

Jahrgang 1913

Die Lage am Rhein und an der Ruhr.

Der Zivil-Ingenieur-Führer Coste hat in kurzer Zeit den Zusammenbruch seines Eroberungsversuches im Ruhrgebiet erlebt. Nunmehr dirigiert der General als erster, Degoutte. Die Soldaten marschieren. Die Militärs sind immer rücksichtsloser und — ohne den Satz von Bedenken der Werra und Ahr, der die Diplomaten mangelhaft lähmt. Degoutte läßt seine Soldaten an verschiedenen Stellen operieren, nicht nur gegen das Wuppertal. (Boswinkel ist am Freitag besetzt worden, weil es einen der größten Verschiebebahnhöfe Westdeutschlands hat), vielleicht mit Elberfeld als Ziel, nicht, er ergreift auch die Offensive in Süddeutschland. Nachdem Bayern bereits die Macht Frankreichs in der Pfalz zu spüren bekam, kommt nunmehr Baden dran. Offenbar, das Städtchen, das im Kriege so oft unliebsame Besuche des französischen Bombengeschwaders bekam, und Appenzel sind besetzt worden.

Brutale Macht braucht keine Begründung. Die überfallene Stadt hat vom französischen Kommandanten den Befehl bekommen, die Besetzung als — „Sanktion“ zu betrachten, und nicht als militärisches Unternehmen. „Sanktionen“ waren in deutscher Betrachtungsweise noch nie etwas anderes als Unrecht und Gewalt. Und mag Poincare zu gleicher Zeit in Paris laut seinen Ruf von den wirtschaftlichen Zielen erlösen lassen, mit aller Gewalt der gefügigen Sprache kann er schwarz nicht für weiß erklären, kann er den ehernen Tritt seiner Soldaten nicht überdauern.

Was wollen Degoutte-Poincare mit dieser neuen Tat erreichen? Offenbar den Deutschen — nunmehr auch den Süddeutschen — Fremdherrschaft, Franzosen-Macht und Gewalt am eigenen Leibe spüren lassen, ihn einschüchtern und müde machen, diesen möglicherweise dadurch vom Norden trennen. In jedem Falle eine grundsätzliche Rechnung. Die französischen Säbelträger sind mit Blindheit geschlagen, da sie nicht merken, wie sie der ganzen Welt, ob sie will oder nicht, die Augen öffnen über ihren „friedlichen“ Vormarsch, daß sie durch diesen neuen unerhörten jenen „Friedens“-Vertrag zerstören, auf ihm herumtrampeln, den die deutsche Regierung immer noch nicht antastet möchte, daß sie durch neuen Rechtsbruch das deutsche Volk geradezu zusammenschmeißen, seine letzten Instanzen von nationaler Ehre, Selbsterhaltung, Selbsterhaltung herauszuspülen und aufspalten!

Daß am Rhein und an der Ruhr die Gewalttat herrscht, beweist die Haltung der Rheinlandkommission, die ursprünglich als Ueberwachungsanstalt gedacht war, jetzt aber allmählich zu einem Instrument Frankreichs wird und Maßnahmen anordnet, deren ganze Berücksichtigung vor aller Welt klar liegen. Sie schützt deutsche Verräter. Die Rheinlandkommission hat ihre Befugnisse weit überschritten, und der Protest der deutschen Regierung macht darauf aufmerksam, daß auch dieses Instrument Frankreichs den Friedensvertrag gebrochen hat.

Wie sich die Sperrung der Kohlenzufuhr in das unbefestigte Deutschland auswirken wird, ist noch nicht abzusehen. Wahgebende Kohlenfachverständige glauben feststellen zu können, daß sich die Unterbindung der Zufuhr durch die Franzosen und Belgier erst in 2 1/2 — 3 Monaten in bezug auf das unbefestigte Gebiet auswirken wird. Die Stuben des unbefestigten Gebietes, die aber noch zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet gezählt werden, lieferten insgesamt 1921 12 1/2 Millionen Tonnen Kohlen, d. h. rund 1 Million im Monat. Rechnet man diese Tonnenzahl von der Gesamtlieferung der Ruhrregion ausschließlich für das innere Deutschland, das sind 2 1/2 Millionen Tonnen im Monat ab, dann ergibt sich ein Verlust von 1,2 Millionen Tonnen Kohle im Monat durch die Sperrmaßnahmen der Franzosen und Belgier. Ermittelt ist die Haltung der Bergarbeiter in den übrigen Kohlengebieten Deutschlands. Die mitteldeutschen Braunkohlenarbeiter haben beschloffen, nicht nur Ueberstunden, sondern auch Sonntagsarbeit zu leisten. Auch die Bezirkskonferenz des Bergarbeiterverbandes für das niederschlesische Steinkohlengebiet hat mit großer Mehrheit beschloffen, zur Abwehr der Folgen der widerrechtlichen Besetzung des Ruhrgebietes das Verfahren von Ueberstunden sofort anzunehmen. Im Ruhrgebiet selbst haben zwischen den Bergarbeitern und den Grubenverwaltungen Verhandlungen über die Erhöhung der Löhne stattgefunden. Einmütig wurde

von den Grubenherren eine vierprozentige Erhöhung der bisherigen Löhne für den Monat Februar zugestanden.

Die Ruhr und der französische Steuerzahler.

Drei Wochen sind verflossen, seit die französische Kavallerie in Essen eintritt. Diesen Gedanktag wollen wir benutzen, um einige der Ergebnisse zusammenzufassen. Aber vorerst sei daran erinnert — man vergißt das leicht — aus welcher Ursache noch amtlicher Angabe die Aktion unternommen wurde. Die französischen Truppen marschierten ins Ruhrgebiet, weil Deutschland mit den Sachlieferungen in Rückstand geraten war; sie sollten das Fehlende holen. Die Telegrammstangen können wir vielleicht beiseite lassen, da Frankreich selbst nicht viel davon redet. Es handelt sich in der Hauptsache um die Kohle. Im Jahre 1922 hatte Deutschland reichlich 23 Millionen Tonnen abgefördert, anstatt der 26 Millionen, zu denen es verpflichtet war. Es fehlten also 3 Millionen Tonnen, und wegen dieser 3 Millionen begann die Aktion, die hernach sich zu einem ganzen Feldzug entwickelte hat.

Merkwürdigerweise kam gleichzeitig die Mitteilung, daß der französische Finanzminister der Kammer eine Erhöhung aller Steuern um 20 v. H. vorgelegen wolle. Warum, fragte Tardieu in seinem Blatt, kommt ein solcher Vorschlag gerade in dem Augenblick, wo die Regierung sich anschickt, eine Pfändung in Deutschland vorzunehmen? Diese Frage hat sich sicher auch mancher steuerzahlende Bürger in Frankreich gestellt, der ja doch glaubte, daß nun endlich die goldenen Milliarden von jenseits des Rheins heringebracht würden. Ah, diese unglücklichen Bürger — als die Aktion 14 Tage gedauert hatte, teilte man ihnen mit, daß die Regierung von der Kammer 45 Millionen Franken zur Deckung der neuen Besetzungskosten für Januar und Februar fordern werde. Wenn dieser Betrag — den manche Blätter für zu niedrig angesehen halten — bewilligt ist, wird der Februar bald zu Ende sein, und dann kommen März, April... und mit jedem Tag, der verfliehet, wird die Aktion umfassender und kostspieliger, wobei die Steuerzahler nicht übersehen werden, daß ihre vortreffliche Regierung versichert, die Geschichte könne verschiedene Jahre so andauern.

Die fehlenden drei Milliarden Tonnen Kohle aber sind nun doch heringebracht? O nein, sie sind noch immer nicht da. Und wenn der Bürger die „Journées Industrielle“ liest, raucht er sich vermutlich die Haare, denn da erfährt er, daß in der letzten Woche zehn Hochöfen in Lothringen, fünf in Luxemburg und fünf im Becken von Longwy-Rancy ausgeblasen sind, weil sie aus Deutschland keinen Koks haben bekommen können. Es wird ihn auch nicht heitere stimmen, wenn er erfährt, daß Lothringens Minette sich ankauft, ohne Absatz zu finden, weil die Thomasstahlwerke an der Ruhr jetzt ihr Erz aus Schweden holen, was der „Temps“ sicher — nach seinem Verkaufstag vom letzten Samstag zu urteilen — als eine unerschämte Herausforderung ansieht.

Der französische Steuerzahler fürchtet vielleicht weiter, und da er wie alle anderen Steuerzahler lezt weiß, daß es etwas gibt, das Saluta heißt, guckt er wohl auch im Börsenkurzettel nach. Und da hat er gesehen, daß er jetzt 76,25 Franken braucht, um ein Pfund Sterling zu kaufen. Vor einem Jahre, als Poincare Ministerpräsident wurde, war der Kurs 52,50, und am 1. Januar 1923 war er 62,70. Das heißt mit anderen Worten, daß sein Geld in diesem ersten Monat der Ruhrbesetzung zwischen einem Fünftel und einem Viertel des Wertes eingebüßt hat. Der Unglückliche geht möglichenfalls noch weiter und fragt, welche Aussichten man denn habe, die Goldmilliarden aus Deutschland herauszapfen. Mit Schreden wird er entdecken, daß, während am 1. Januar „nur“ 32 000 deutsche Papiermark nötig waren, um ein Pfund Sterling zu kaufen, nun 200 000 gezahlt werden müssen. Will er sich damit trösten, daß die deutschen Industrieherrn fremde Valuta ausgespart hätten? Solcher Trost hält nicht lange vor, denn die Zeitung erzählt ihm, daß die deutsche Industrie große Kohlenmengen in England kauft und sich aus Schweden mit Eisenerz versorgt. Er wird vielleicht auch sein Augenmerk auf die ungeheure Preissteigerung in Deutschland richten, wo z. B. 1 Kilogramm Baumwolle, das zu Jahresbeginn in Bremen 4750 Mk. kostete, jetzt mit 16260 Mk. bezahlt werden muß.

Ob dem französischen Bürger, wenn er soweit gekommen ist, nicht ein Zweifel aufzudeuten beginnt? Wird er sich nicht fragen, ob dieses ganze Unternehmen nicht ein so schicksalshängendes Experiment ist, wie kaum je eines in der Geschichte seines

Vandes? Denn das Ergebnis — es ist vorläufig dies: gewaltig steigende Ausgaben für den französischen Staatshaushalt, beginnende Krisen in der französischen Industrie, zunehmendes Chaos an der Ruhr, ein hartes und gesundes Rationalgefühl, das aber das deutsche Volk hindrückt, und gleichzeitig äußerste Verarmung des Reiches. Wiederherstellungen? Was in Deutschland an Mitteln für Wiederherstellungszwecke noch vorhanden war, geht nun — nach England zur Bezahlung von Kohle.

Hat diese Zeilen ein deutscher Journalist geschrieben? Es möchte so scheinen. Und doch ist's nicht an dem. Sie stammen von einem Dänen und stehen als Leitartikel in dem großen Kopenhagener Blatt „Politiken“.

Ein notwendiges Mahnwort.

Von Gottlob Egelhaaf.

Die unerhörte Vergewaltigung Deutschlands, deren Zeugen wir und deren unmittelbares Opfer unsere Volksgenossen an der Ruhr sind, erweckt mit Notwendigkeit die Frage, was können wir tun, um dieser Vergewaltigung zu steuern? Da ballt sich ganz von selbst die Faust, und man wünscht unwillkürlich, dem schmachvollen Schauspiel von Heuchelei und Brutalität durch Zuschlagen ein Ende zu machen. Darin liegt aber die große und schwere Gefahr, daß die Erbitterung sich in einer Weise entlädt, die den Franzosen die erwünschte Gelegenheit bietet, auf neue Gewalt zu gebrauchen, die ihnen einen formellen Anlaß schafft, den Friedensstand für gebrochen und den Kriegszustand als gegeben zu erklären. In diesem Fall sind wir so gut wie wehrlos dem erbarmungslosen Feind preisgegeben, der durch seine Flügelschwärme, denen wir kein einziges entgegenzusetzen haben, alle unsere Städte von Mannheim bis Berlin zusammenschleudern und in Schutt und Asche legen kann. Er kann uns mit seinen weittragenden Geschützen vernichten, ohne auch nur ein Bataillon in Marsch zu setzen, und wir haben zur Zeit nicht einmal die Lebensmittel, die nötig wären, um ein Heer ausreichend zu versorgen. Wie endlich ein mit Frankreich und Belgien allein zu schließender Friede aussehen würde, was das für Rhein und Ruhr bedeuten könnte, soll nur andeutet sein. Diese Gelegenheit, uns zu erdrücken, dürfen wir unseren schlimmsten Feinden nicht gewähren; wir würden damit geradezu Selbstmord begehen. Das mag rauh klingen, aber es ist so, und der Vaterlandsfreund hat die Pflicht, es auszusprechen.

Sind wir deshalb auch sonst wehrlos? Nein — das sind wir nicht. Wir haben die Waffe des zähen und unbezwinglichen Widerstands gegen das Gewaltstücken Frankreichs, das wir als schändlichen Bruch alles Völkerrechts vor der gesamten Welt brandmarken und gegen das wir das Gewissen dieser Welt aufrufen müssen. Was mit diesem Kampf der Propaganda erreicht werden kann, das haben wir zu unserem Schaden im Weltkrieg durch Lord Northcliffe erfahren. Wenn die Welt sieht, daß wir uns dem Unrecht nicht beugen, dann wird wahr werden, was Gustav Freytag in seinem „Markus König“ sagt: „wenn das Herz fest bleibt in aller Not, der wird zuletzt nicht nur den lauen Freunden, auch seinen Feinden ehrend.“ Die Anzeichen, daß unsere Standhaftigkeit in der Verteidigung unseres klaren Rechts ihre Wirkung tut, mehrten sich von Tag zu Tag. Von unserer Haltung wird es abhängen, daß wir an Sympathien in gleichem Maß gewinnen, wie der brutale Gallier daran einbüßt, und da auch reale Momente vom größten Gewicht, die wirtschaftliche Gefangenschaft Europas, für uns in die Waagschale fallen, so ist unsere Sache keineswegs aussichtslos. Also ein festes Herz und kaltes Blut!

Rede des Reichskanzlers in Münster.

Münster, 6. Febr. Reichskanzler Dr. Cuno hatte am Montag in Elberfeld eine Besprechung mit einer kleineren Zahl führender Männer aus allen Kreisen und wohnte sodann einer Sitzung in Garmen an, in der Abgeordnete des rheinisch-westfälischen Provinzial-Landtags aus allen Parteien, von der Sozialdemokratie bis zur Deutschen Nationalen Volkspartei, teilnahmen. Der Reichskanzler betonte, daß die Reichsregierung in ihren Hilfs- und Unterstützungsmahnahmen keinen Unterschied zwischen als und unbefestigtem Gebiet mache. In beiden Besprechungen trat die einmütige Auffassung zutage, daß der von der Reichsregierung und der Bevölkerung geführte Abwehrkampf gegen den belagerten französischen Rechtsbruch unbedingt fortzuführen



ren sei. — Von warmen Wein trank der Reichskanzler zunächst nach Münster zu einem Bierabend aus Anlaß der Taufe des Provinziallandtages. Im Sitzungssaal ergriff der Reichskanzler das Wort zu einer Ansprache und führte u. a. aus: Was Sie hier heute beschäftigt und was jeden Menschen beschäftigt Tag und Nacht, der noch deutsche Blut in seinen Adern hat, das ist unsere ernste gegenwärtige Lage, das ist der frevelhafte Rechtsbruch, der Rechtsbruch der Franzosen und Belgier, der Westfalen niedertritt, um Kohle und Holz, diese Schätze der roten Erde widerrechtlich sich anzueignen, und da ist es am Plage, daß man sich Rechenschaft abt, ob dieser Rechtsbruch hätte vermieden werden können. Der direkte Weg der Verständigung ist nicht einmal, sondern mehrmals angedeutet worden. Er ist von Polnare abgelehnt worden. Nicht finanzielle Sicherheit, nicht wirtschaftliche Sicherheit Frankreichs, nicht einmal eine Interessenausgleich der beiderseitigen Industrien und auch nicht politische Sicherheit, die der Rheinlandschaft zugehen hätte, war das Ziel der französischen Politik, sondern die Hand auszustrecken nach weiterem deutschem Gebiet, nach Kohle und Holz, die Hand auszustrecken nach weiterem Besitz. Darüber muß man sich klar sein, wenn man die kritische Sonde an die Ruhraktion legt. Dann muß man sich klar sein, daß alles nichts genutzt hätte, nur das eine, daß Sie dem Feinde gesagt hätten: Nehmt. Dazu ist aber der Deutsche doch nicht schwach genug. Reht, wo alles geschehen ist, diesen Erfolg der französischen Politik zu vereiteln, müssen wir uns auch einmütig zusammenfinden zu restloser Abwehr der französischen Gefahr. Nur das hilft uns noch. Wenn wir uns jetzt nicht zusammenfinden, ist das deutsche Volk, ist die deutsche Wirtschaft, ist das Deutsche Reich verloren. Es gibt in diesem Augenblick keine Sonderpolitik, die die Regierung treiben wird. Das einzige Sonderinteresse, das ich kenne, ist das deutsche Interesse im gleichen Maße für arm und reich, für Arbeitnehmer und Arbeitgeber. So stehen wir Schulter an Schulter in notwendiger Arbeitsgemeinschaft. Es gibt keine Frage, in der sich nicht sämtliche Mitglieder des Kabinetts einmütig zusammengefunden hätten.

Mahnruf an Amerika.

Berlin, 5. Febr. Vertreter des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes (christliche Gewerkschaften), des Gewerkschaftsrings (Hirsch-Tuncker) und des Allgemeinen freien Angestelltenbundes beschloßen, folgende Kundgebung sofort ergehen zu lassen:

An den Senat und das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten in Washington. Die unterzeichneten Gewerkschaftsverbände, die zwölf Millionen Mitglieder vertreten, mit ihren Angehörigen also mehr als die Hälfte der gesamten deutschen Bevölkerung darstellen, erklären erneut, daß sie, gestützt auf Amerikas positives Versprechen, völlige Gerechtigkeit walten zu lassen, Deutschland von der Autokratie zur Demokratie geführt, sich dem Gebot völliger Entwaffnung gefügt und dem Verlangen, für Frieden und internationale Versöhnung Ausdruck gegeben haben. Der Deutsche liebt die friedliche Arbeit, aber er widersetzt sich ebensosehr der Absicht, ihn für unbegrenzte Zeiten zum Sklaven zu machen oder gar die kommenden Geschlechter seines Volkes einem System wirtschaftlicher Knechtschaft anzukerkeln. Die Befestigung des Ruhrgebietes und der Versailler Vertrag bedingen jedoch solche Sklaverei, zerstören die deutsche und die europäische und bedrohen zunächst Millionen Deutsche mit Arbeitslosigkeit. Eine unparteiische, doch genügend bevollmächtigte Untersuchungskommission wird dies feststellen können, außerdem aber noch, daß jetzt, mitten im Frieden, Männer und Frauen, alte und junge, verhaftet und aus ihrer Heimat ausgewiesen werden, nur weil sie sich weigern, zu ver-

rättern an ihrem Vaterland zu werden. Wir sind bereits zu einem Boikott herabgedrückt worden, das chronisch hungert, dessen Säuglinge in Papierstatt Leinwandlein gewickelt werden, dessen Frauen und Kinder körperlich verelenden und verkommen. Dieser Appell soll kein Versuch sein, Amerika zu bewegen, eine bestimmte Haltung zugunsten der einen oder der anderen der sich gegenüberstehenden Parteien einzunehmen. Es ist ein Appell an das traditionelle amerikanische Ehrgefühl und an seinen Sinn für fairen Spiel (anständiges Spiel). Amerika, wir sind fest überzeugt, ist nicht in den Krieg getreten, um das deutsche Volk zu vernichten. Der amerikanische Ehrenstandpunkt, wenn er auch jetzt fest behauptet wird, kann Europa und die Welt retten von sonst unvermeidlichem Unglück.

Dieser Appell der deutschen Gewerkschaften an den amerikanischen Senat und das Repräsentantenhaus hat zwar in Amerika einen guten Eindruck gemacht, aber keine direkten Wirkungen erzielt. Die amerikanische Regierung vertritt die Auffassung, daß sie nicht früher zu einer Intervention schreiten kann, als sich alle Beteiligten an der Ruhraktion hiermit einverstanden erklären. Eine Hilfe aber vermag und Amerika zu leisten, und das ist stärkere Verjüngung Europas mit Lebensmitteln. Entsprechende Bestrebungen sind bereits im Gange. Sie versprechen mehr Erfolg als der Ruf nach einer Intervention.

Der Franzoseneinfall in Baden.

Stilllegung des Eisenbahnverkehrs.

Offenburg, 6. Febr. Der Zugverkehr auf der Strecke Offenburg-Appenweier ist in der Nacht zum Dienstag um 12 Uhr stillgelegt worden und zwar weil die Eisenbahnen in den Streit getreten sind. Dies geschah aus dem Grunde, weil die Franzosen die Wachen auf den Bahnhöfen nicht zurückgelassen haben und weil auch der Wartesaal 3. Klasse am Offenburger Bahnhof weiterhin als Aufenthaltsraum für die französischen Soldaten beibehalten wurde. Baurat Sängler ist von den Franzosen verhaftet worden.

Die Bedeutung der neuen Befestigungen.

Karlsruhe, 6. Febr. Die beiden Städte Appenweier und Offenburg sind Stationen der badischen Hauptbahnstrecke, die von Mannheim über Karlsruhe-Mannheim bis Baden N und Appenweier-Offenburg nach Freiburg und Br. führt und das Rückgrat des südwestdeutschen Eisbahnnetzes darstellt. Auf dieser Strecke verkehren eine internationale Linie von Berlin über Frankfurt und Hamburg-Frankfurt a. M. nach der Schweiz und nach Italien. In Appenweier zweigt von dieser Strecke die internationale Linie München-Stuttgart bis Karlsruhe und Stralsburg-Paris ab, auf der der Orientexpress verkehrt. In Offenburg zweigt von der badischen Hauptlinie die ebenfalls sehr wichtige Schwarzwaldbahn ab, die durch das Ringstal aufwärts auf der einen Seite nach Freudenstadt und auf der anderen Seite nach Triberg bis Donaueschingen und Konstanz führt. Die Franzosen haben also mit diesem Griff gleichzeitig die drei wichtigsten badischen Hauptbahnstrecken unter ihre Kontrolle gebracht.

Befestigung von Urloffen — Verhaftung des Regierungsrats Sängler.

Offenburg, 6. Febr. Am Dienstag morgen durchzog Artillerie die Stadt. Sie hat Urloffen bei Appenweier besetzt. Die Verhaftung von Regierungsrat Sängler erfolgte wegen der Ablehnung, mit den Franzosen zusammen zu arbeiten. Von Berlin war angeordnet worden, daß um 10 Uhr der Betrieb der Eisenbahn stillgelegt werden sollte, wenn die Eingriffe in den Bahnverkehr nicht aufhören sollten. Der französische Kapitän erklärte, er habe Befehl, die Soldaten nicht von der Eisenbahn zurückzulassen. Zwei Vertreter des Vertriebsrats waren Neuen, wie Regierungsrat Sängler verhaftet wurde. Die Bitte, daß er sich von seinen

Angehörigen verabschieden dürfe, wurde ihm abgeschlagen und unter Bewachung wurde er in das Hotel „3 Adlige“ um 2 Uhr nachts verbracht.

Basel, 6. Febr. Der Berliner Vertreter der „Völkischen Nationalzeitung“ befragte den Reichsverkehrsminister Gröner über den französischen Einfall in Baden. Dieser erklärte unter anderem: Wenn der Verkehr zwischen Appenweier und Offenburg behindert werden sollte, so werden wir den auf der Strecke Frankfurt-Basel liegenden großen Verkehr über Stuttgart und Ulm sowie über Ried und Breisgau leiten.

Der Württ. Landtag gegen den Franzoseneinfall in Baden.

Stuttgart, 6. Febr. Zu Beginn der Dienstag-Sitzung des Landtags gab Präsident Walter unter lebhafter Zustimmung des Hauses folgende Erklärung ab: Der Wiederaufnahme unserer Beratungen am letzten Dienstag, haben Vizepräsident Pfleger und der Herr Staatspräsident den völkerrrechtswidrigen Einbruch Frankreichs und Belgiens in die wirtschaftliche Keimzelle Deutschlands, das Ruhr- und Rheingebiet, in gebührenden Worten gebrandmarkt. Inzwischen haben Frankreich und Belgien weiteres friedliches Gebiet Deutschlands unter heuchlerischer Maske militärisch besetzt und hat Frankreich zwei Städte unseres Nachbarlandes Baden mit brutaler Macht überfallen. Namens des Württ. Landtags schließe ich mich der Einspruchskundgebung der badischen Regierung gegen diesen neuen Gewaltakt an. (Bravo!) Der hart betroffenen badischen Bevölkerung sprechen wir für ihr mannhafte Verhalten unsere heißen Dank und unsere volle Anerkennung aus. (Beifall.) Sollte etwa der vor zwei Tagen vollzogene Überfall auf die Städte Appenweier und Offenburg der Anfang eines Unternehmens der Postrennung des deutschen Südens von dem deutschen Norden sein, so werden diese Bestrebungen an der deutschen Treue Süddeutschlands gescheitern (Bravo), denn Süddeutschland, nicht zuletzt wir Schwaben, kennen neben unserem engeren Heimatland nur ein Vaterland, unser schwergeprüftes deutsches Reich. (Beifalliger Beifall!)

Befestigungslast.

Karlsruhe, 6. Febr. Im neubesetzten Brückenkopfgebiet von Keil haben die Franzosen der Bevölkerung sehr drückende Lasten auferlegt. Aus ihren geringen Beständen müssen die Landwirte Stroh und Heu ohne Bezahlung an die Okkupationsstruppen abliefern. Kartoffeln und andere Vorräte werden vielfach gewaltsam beschlagnahmt.

Vom Ruhr- und Rheingebiet.

Der bisherige „Erfolg“ der französischen Ruhraktion.

Paris, 6. Febr. Im „Figaro“ wird ausgeführt: Es ist nur allzu gewiß, daß seit dem ersten Tage die Zufuhren von Kohle und Holz ausgebrochen haben. Man muß dem Publikum die Dinge so darstellen, wie sie sind. Seit drei Wochen ist auch nicht ein Gramm Kohle oder Holz nach Frankreich gekommen.

Standhaft auch gegen Todesdrohung.

Essen, 6. Febr. Wegen des Proteststreiks der Eisenbahner wurden die Stellwerke des Bahnhofs Triemmersau unbrauchbar gemacht. Französische Soldaten wollten die Durchführung eines geregelten Betriebs erzwingen. Die Beamten beharrten auch bei Mißhandlungen bei ihrer Ablehnung. Dabei stellte man sie an die Wand und bedrohte sie mit Erschießen. Dem Stationsvorsteher wurde der Revolver auf die Brust gesetzt. Er wurde aufgefordert, dem Befehl Folge zu leisten oder sich erschließen zu lassen. Er antwortete: „Ich bin ein deutscher Beamter. Ihren Befehlen gehorche ich nicht. Bitte schi-

Esoterisch.

Der bloß wiedergeworfene Feind kann wieder aufstehen, aber der verdohnte ist wahrhaft überwunden. Schiller.

In des Lebens Mai.

Roman von Nat. Andrea.

(85) (Nachdruck verboten.)

Im ersten Augenblick war Asta sprachlos vor Schreck, als dann das verständnisvolle lächelnde Mädchen sich zurückgezogen hatte, stammelte sie: „Um Gotteswillen, Herr von Gorta, was wagen Sie!“

Er ließ sie nicht antworten. „Asta, Geliebte!“ Schnell umschlang er sie und drückte ihr ängstliches, erlöschtes Gesichtchen an seine Brust. „Ich bin ja verrückt geworden vor Sehnsucht nach Dir!“ Und er küßte sie erst auf das weiche, hellblonde Haar, auf Stirn und Wangen, und zuletzt suchte er ihren Mund. Wie ein Feuerstrom ergoß sich seine Leidenschaft über sie. Er hätte sie unterjochen, machtlos machen, zerbrechen mögen mit seiner Liebe dazu, daß sie ihm so lange widerstanden hatte.

Einer in der Hitze schlaff gewordenen Blume gleich, lag Asta an ihm, unfähig, ihm zu wehren.

„Nicht mehr!“ hauchte sie endlich. „Nicht! Du tötest mich.“

Der Baron tat einen tiefen Atemzug. Alles in ihm frohlockte: er hatte gewonnen. — Sie war sein!

Sie immer noch im Aneine haltend, führte er sie zu dem Stuhl im Erker, wo sie gelesen hatte. Ein Fenster stand offen; er schloß es und setzte sich zu ihr. Dann legte er ihre Hände in die seinen und weidete sich an ihrer mädchenhaften Fassungslosigkeit.

Asta war ganz betäubt. So hatte sie sich die „große Leidenschaft“ ja immer gedacht! So hatte sie sie in ihrer Sehnsucht geschaut! Dennoch — da sie da war, erschien sie ihr zu früh gekommen. Sie hatte sich nicht genügend darauf vorbereitet können. So war sie überwältigt und im Innersten erschüttert worden.

Der Baron aber redete auf sie ein mit leisen, tiefen

Geplüster, stöhnend hin und wieder, wie von der Stärke seines Gefühles übermannt.

Endlich warden sie eins! In ihrer Liebe, die wie ein Fels in der Brandung von Widerwärtigkeiten und Hindernissen stände, mußte der Widerstand der Eltern zerfallen. Ein Wort von ihr, und er reise noch heute nach Marienbad, um sich der Mutter als Verlobter ihrer Tochter vorzustellen. Mühte dann kommen, was wollte: frei gäbe er sie hin.

Es war ihm heiliger Ernst mit allem, was er sagte; dennoch gelang es ihm nicht, Asta mit in die Höhe zu reißen. Sobald er von ihrer Mutter sprach, versiel sie in Angst und Waagen.

„Mama wäre instand, Dich tödlich zu beleidigen. Oder sie schickte mich irgendwohin, in die Verbannung, wo kein Mensch mir beistünde. Ich käme um in der Verlassenheit und der Trennung von Dir.“

Er hätte beinahe gelächelt, daß derartige naive Vorstellungen sie ernstlich beunruhigen konnten. „Beideitend Kind, die Zeiten, da grausame Eltern ihre Lieber durch Rüstern und Einsperren einschlüchtern, um sie ihren egoistischen Zwecken gefügig zu machen, sind glücklicherweise nicht mehr. Du bist eine kleine Phantasia, oder Die fehlt der Mut der Liebe, meine Asta!“

Und zornig, in dem Gedanken, daß sie ihm durch ihre Schwäche doch noch verloren gehen könnte, riß er sie an sich und hielt sie unspannt, daß sie sich nicht rühren konnte. „Wenn Du liebtest wie ich, Du stügest nach der Welt nicht mehr. Auf und davon gingst Du mit mir!“

Asta überließ eine Gänsehaut, untermischt mit einem leisen Wollustgähnen.

„Ja — aber —“ Es war furchtbar banal in dieser großen Stunde, doch behagte es werden. „Was sagen wir an, wenn Papa dann seine Hand von uns zieht? Wovon wollen wir leben?“

Er hatte bereits dasselbe ermoogen. Es war ihm auch keineswegs darum zu tun, ihr den akromantischen Feldennut der sucht- und loslos Liebenden beizubringen. Großartig sagte er dann: „Wir behelfen uns mit dem Wenigen, was mein ist. Auf unserem alten Familienhufe, der nach meines Onkels Tode mir zufällt, finden wir jederzeit eine Pflanzung: Hauptsache bleibt, daß wir in unverrückbarer Treue zusammenhalten und vor nichts zurückweichen!“

Asta wurde immer kleiner, immer verzagter. Das alte verdohnte Rittergut an der Grenze der Kultur, wie ihre Mutter es ihr geschildert hatte, löste ihr kein Vertrauen ein; sie fühlte sich einer so großen Opferwilligkeit nicht gewachsen.

„Ach, Liebster, ich bin solch ein miserabler Felsling! Ich kann mich zu einem solchen Gewaltakte nicht entschließen!“

„Morgen kehrt Papa zurück. Ich werde,“ sagte Asta, „versuchen, ihn zu überzeugen und für uns zu gewinnen. Er hat mich lieb, er wird mein Unglück nicht wollen. Sobald ich ihn für uns weiß, schreibe ich Dir. Dann kommst Du und hältst einfach um mich an — bei ihm, ohne daß Mama Verdacht schöpft!“

„Und wenn er mich ebenso „einfach“ abweist? Meinst Du, wir könnten die zweifelhafte, entmenschte Liebelei weiter fortführen? Ihr wohlhergezoogenen Mädels macht es uns verweigert schwer, Euch Treue zu halten. Wenn wir lieben, spricht bei uns die gesunde Natur das erste Wort. Sie strebt den Besitz an; wir begehren den geliebten Gegenstand. Ihr hingegen unterdrückt den heiligen Naturtrieb; Ihr laßt Euch von einer klauen, ungesunden Sentimentalität tragen, die jedem wahren Mann in Grunde ebenbürtig ist, wie ein gedankenloses, spielerisches Kokettieren. Ich habe lange genug still gehalten, ich will zu einer Entscheidung kommen. Entweder liebst Du mich und wirst im Notfall auch mein ohne die Einwilligung Deiner Eltern, oder Du liebtest mich nicht, und wir gehen gleich heute auf Nimmerwiedersehen auseinander!“

„Asta!“ schluchzte Asta überwältigt auf. „Vor diese Alternative kannst Du mich stellen? Das ist grauam. Du willst mich ebenogut ausgeben?“

Er war blaß geworden. In straff hatte er den Bogen nicht spannen wollen. Er nahm ihre Hände und zog sie an seine Brust. „Nicht ich gebe Dich auf — Du stehst im Begriffe, es zu tun. Siehst Du nicht, daß ich fast darmit zusammenbreche?“

Asta richtete sich empor und in die Marmorblässe ihrer Wangen trat ein feines Rot. Sie legte die Hände auf seine Schultern, und, ihn lächelnd zu sich ziehend, küßte sie ihn wiederholt auf den Mund.

(Fortsetzung folgt.)

den Sie mich tot!" Darauf zogen die Franzosen... verächtlicher Dinge wieder ab.

Drei Morde an einem Tage.

Berlin, 6. Febr. Aus Wiesbaden meldet die „Post-Ztg.“: Von einem französischen Wachposten in Mainz wurde ein Nachwächter auf dem Dienstgang erschossen. Ein Arbeiter, der zur Arbeitsstätte nach Hochheim an den Schienen entlang ging, wurde durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist. In einer Wirtschaft in Kastel erschoss ein französischer Soldat einen jungen Arbeiter, auf den er „im Scherz“ angelegt haben soll. Der Soldat wurde verhaftet.

Schutzverordnung für die Verräter. — Protest.

Koblenz, 6. Febr. Die Rheinlandkommission hat eine neue Verordnung erlassen, die alle Beamten, Angestellten und Privatpersonen, besonders in Schutz nimmt, die sich weigern, den Befehlen der Reichs- und Landesregierungen nachzukommen und den Verordnungen der Rheinlandkommission sich unterwerfen. Weiterhin besagt die Verordnung, daß wer durch Zwangsandrohungen oder irgendwelche Manöver die deutschen Beamten, Angestellten oder Privatpersonen zum Ungehorsam gegen die genannten Verordnungen der Rheinlandkommission zu verleiten sucht, sofort unter Strafe gestellt wird. Das Strafmaß ist auf Geldstrafe bis zu 50 Millionen Mk. und auf Gefängnis bis zu 5 Jahren oder auf eine dieser beiden Strafen festgesetzt.

Berlin, 6. Febr. In Paris, London, Rom und Brüssel hat die Reichsregierung eine gleichzeitig auf der Rheinlandkommission in Koblenz übergebene Eingriffsnote überreichen lassen, worin sie gegen die Tätigkeit der Rheinlandkommission, die weder im Völkerrecht, noch im Versailler Vertrag, noch im Rheinlandabkommen eine Stütze finde, Einspruch erhebt. Durch die Verordnungen 132, 133 und 134 habe die Kommission ein System geschaffen, um die Reichs-, Staats- und Gemeindegewalt dem berechtigten Gläubiger zugunsten der beteiligten Mächte zu entziehen. Dies bedeute mit den Massenausweisungen, besonders leitender Beamter, den Anfang der Restrukturierung der Rheinlande vom übrigen Deutschland. Eine gleiche Richtung verfolge die Verordnung 136, die das rheinische Gebiet wirtschaftlich abschließen wolle. Durch die Verordnungen 137 und 138 solle die gesamte Kohlenwirtschaft des besetzten Gebietes vom übrigen Deutschland abgetrennt werden. Alle diese Verordnungen verstoßen gegen das Rheinlandabkommen und sind daher nichtig.

Gegen Mäuserien französischer Soldaten.

Berlin, 6. Febr. Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat der französischen Regierung folgende Note überreicht: Aus dem Ruhrgebiet wird eine Reihe von Fällen gemeldet, in denen Angehörige der französischen Armee Eigentumsvergehen verübt haben. Am 18. Januar hat sich ein Soldat des 109. französischen Infanterieregiments in Dortmund in dem Goldwarengeschäft von Lindenberg, Steinstraße 6, das er unter dem Vorwand eines beabsichtigten Einkaufs betreten hatte, zwei silberne Ringe und eine Damenuhr angeeignet. Am 28. Januar, nachmittags, haben zwei französische Soldaten von der Hauptbahnhofsmaße in Dortmund, einer darunter mit blankgezogenem Seitengewehr, aus dem Verkaufstand des Bahnhofswirts nach Zertrümmerung der Glasscheiben vier Flaschen mit Spirituosen, sowie Schokolade und dergl. geraubt. Am 30. Januar abends haben drei französische Soldaten in Warne den Bahnmeister Sasse überfallen und ihn seiner Brieftasche mit 32 000 Mk., sowie einer silbernen Uhr beraubt. Am 31. Januar haben französische Soldaten unter Anwendung von Gewalt und ohne Bezahlung Waren genommen. Die deutsche Regierung fordert Bestrafung der Täter und Ersatz des verursachten Schadens.

Deutscher Protest an den Völkerbund.

Berlin, 6. Febr. Die deutsche Regierung hat beim Völkerbund wegen der vertragswidrigen Haltung der Regierungskommission des Saargebietes auf dem Gebiet des Schulwesens Protest erhoben. Die deutsche Regierung verlangt vom Völkerbund die Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes, insbesondere die Wiederaufhebung der früheren Grundlagen des Schulwesens, die Beschränkung des Besuches der französischen Schulen auf französische Kinder und die Befreiung solcher Schulen, die nicht Volks- oder technische Schulen sind.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 7. Februar 1925.

Die Mütterberatung. Den finden, wie aus dem Interimsteil ds. Bl. hervorgeht, am Freitag jeden 1. Mittwoch im Monat statt und werden seit einer ständigen Einrichtung, künftig nicht mehr besonders angekündigt. Jede Mutter erhält beim 1. Besuch der Beratungsstelle ein Heft mit den entsprechenden Angaben über Zweck, Zeit und Art dieser Stunden. In dem weitverzweigten Bezirk und neben ihrer sonstigen Arbeit, ist es der Schwieger nicht möglich in den größeren Orten über alle Kleinen zu besuchen. Alle Mütter, besonders auch die jüngeren unter ihnen, sind deshalb noch einmal freundlich eingeladen von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen.

Betriebsförderung durch die Franzosen. Wegen des Eingriffs französischer Truppen in den Eisenbahnbetrieb Appenweier—Offenburg ist der Gesamtverkehr zwischen Renschen und Niederorschheim bis auf weiteres unterbrochen. Die Schnellzüge aus dem Rheinland, von Frankfurt a. M. und aus Richtung Stuttgart sowie umgekehrt endigen und beginnen bis auf weiteres in Karlsruhe. Zwischen Karlsruhe und Achern werden die Schnellzüge teils mit besonders zusammengestellten Ausrichtungen befördert, teils fälschlich von Karlsruhe eingestellt. Nördlich von Karlsruhe wird der Schnell- und Güterverkehr wie seit 1. Febr. aufrecht erhalten. Die Personenzüge der Strecke Karlsruhe—Offenburg beginnen

und endigen bis auf weiteres in Renschen. Die Züge der Schwarzwaldbahn werden nur von und bis Ortenberg oberhalb Offenburg, die Züge der Strecke Freiburg—Offenburg nur bis und von Niederorschheim geführt. Die Eisenbahndirektion Karlsruhe wird dafür sorgen, daß der Verkehr nach Durchführung der Gewaltmaßnahmen bei möglichst nahe zur Grenze des neubesetzten Gebietes durch Pendelverkehr aufrecht erhalten und daß, wenn möglich, durch Kraftwagen eine Zwischenverbindung geschaffen wird.

Regeld, 6. Febr. (Vortrag.) Samstag abend sprach auf Einladung der Deutschen Volkspartei Oberstudient Dr. Geilhoof über „Deutschlands Schicksalsfrage“. Er zeichnete unsere Lage als die düsterste der ganzen deutschen Geschichte, schlimmer als noch dem 30jährigen Krieg und zur Zeit Napoleons, denn nie waren wir völlig entvölkert wie heute und nie so ohne Freunde in der ganzen Welt wie jetzt. Und doch sei sie nicht hoffnungslos. Zwar die Meinung, wir könnten in der Verweisung doch loschlagen, um die Fesseln zu sprengen, die uns erwürgen sollen, wäre ein vordringliches Wahn, wäre Selbstmord. Aber wir haben endlich eine Regierung, die den Mut habe anzusetzen und auf das erste Nein nicht wieder loszugehen zu lassen. Und dann gebe uns die aber alles Lob erhabene Haltung der ganzen christlich-westlichen Bevölkerung die Hoffnung, daß dieser jähre Widerstand das Vorhaben der Feste zu Schanden machen wird.

Freudenstadt, 6. Febr. (Von Franzosen einfall.) Die Nachricht von dem Franzoseneinbruch nach Baden wurde hier mit einiger Beunruhigung aufgenommen. Telephonische Verbindung mit Offenburg war bis gegen 12 Uhr zu erlangen. Das hiesige Postamt erhielt von Appenweier schon gegen 10 Uhr auf Kuruz den Bescheid: „Hier Soldat französisches“. Im Kinzigtal machte sich der Bevölkerung in den Mittagsstunden die Verhüllung in der Weise augenfällig, daß Autos in großer Zahl nach Schiltach, Alpirsbach usw. kamen; die schweren Lokomotiven wurden nach Hausach in Sicherheit gebracht, die großen Lastwagen der Güterbesitzer gleichfalls ins Kinzigtal geschafft.

Stuttgart, 6. Febr. (Staatspräsident Dr. Hieber zur politischen Lage.) Zu Beginn der Sitzung des Finanzausschusses am Montag gab vor Eintritt in die Tagesordnung Staatspräsident Dr. Hieber auf Grund der ihm von der Reichsregierung und von der badischen Regierung zugegangenen Mitteilungen Auskunft über den französischen Vormarsch und die allgemeine politische Lage, wie sie durch die Ereignisse im Ruhrgebiet geschaffen ist. Zu besonderen Befürchtungen, daß die Franzosen ihren Vormarsch über die württembergische Grenze hinaus fortsetzen, liege zur Zeit kein Grund vor. Die württembergische Regierung sehe selbstverständlich nach wie vor hinter der Politik der Reichsregierung. Von irgend welchen Sonderabmachungen betr. Kohlenzufuhr könne gar keine Rede sein. Die Bevölkerung möge in diesen schweren Wochen ihre nützlichste Entschlossenheit und Besonnenheit bewahren und sich nicht durch Gerüchte und Gerede unnötig beunruhigen und verwirren lassen.

Stuttgart, 6. Febr. (Aus dem Finanzausschuss.) Der Finanzausschuss hat Kapitel 80 erledigt, in welchem ein Staatszuschuß von 30 Millionen Mark an die Landesparlamente verlangt wird. Auf Antrag des Berichterstatters Scheff wurde dem Kapitel gegen 1 Stimme und 4 Enthaltungen zugestimmt.

Ruhrhilfe des Reiterregiments 18. Das Reiterregiment 18 hat als Notopfer für das Ruhrgebiet als erste Rate von seinen Angehörigen aus den Standorten Gannat und Ludwigsbürg die Summe von 732 900 Mark aufgebracht.

Hausbesitzerprotest. Am Sonntag fand in der Lederhalle eine zahlreich besuchte Votestversammlung gegen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen statt, zu welcher die Haus- und Grundbesitzervereine von Stuttgart und Nürnberg, sowie die Arbeitsgemeinschaft des Württ. Handwerks und der Landwirtschaftliche Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern eingeladen hatten. Der Vorsitzende des Stuttgarter Hausbesitzervereins, G. Behmer, und der Vorsitzende des Hausbesitzervereins Nürnberg, Layritz, sprachen über die Lage des Hausbesitzes in Stadt und Land. Es wurde folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung verlangt in Anbetracht der Verhältnisse im Westen die Zurückziehung des Reichs-Wirtschafts-Gesetzes und die Vertagung der Beratung auf spätere, ruhigere Zeiten; sie fordert den sofortigen Abbau der Zwangswirtschaft im Wohnungs- und Mietwesen, beginnend bei Mieträumen für gewerbliche Zwecke, sowie bei solchen, bei denen das Einkommen des Mieters die Bezahlung eines den Verhältnissen angemessenen Mietpreises gestattet, ferner vor allem die Freigabe der Luxuswohnungen.

Hohened, Orl. Ludwigsbürg, 6. Febr. (Mord?) Ein 40—45jähriger Mann wurde aus dem Redar gezogen. Er hatte einen Strid um Hals und Kopf, daran ein Eisen festgebunden war. Wertgegenstände hatte er keine bei sich. Mord wird angenommen. Es handelt sich wahrscheinlich um Sekretär Wätner, der seit 1. Januar vermißt wird.

Vietigheim, 6. Febr. (Gefahrene Diebe.) In den Germania-Vilokolumwerken wurden Waren im Gesamtwert von etwa 6 Millionen Mark gestohlen und mit einem Fuhrwerk weggeschafft. Die von Gemtrigheim und Vietigheim stammenden Täter wurden ermittelt und in das Amtsgericht Vietigheim eingeliefert.

Welzheim, 6. Febr. (Dammrutsch.) Wegen eines Dammrutsches zwischen Klaffenbach und Lausenmühle auf der Strecke Schornberg—Welzheim mußte der Gesamtverkehr zwischen Klaffenbach und Welzheim eingestellt werden. Züge können vorerst nur bis und ab Klaffenbach verkehren.

Oberurbach, Orl. Schornberg, 6. Febr. (Bergsturz.) Nordöstlich des Dorfes bewegen sich Erdmassen in bedrohlicher Weise in südwestlicher Richtung, direkt auf Oberurbach zu. Ganze Baumgärten und Weinberge sind zerstört. Tiefe Risse und Spalten kaffen im Boden. Von den 15 Obstbäumen eines Weisenstückes steht nur noch ein einziger. Am Dienstag nahm ein geologischer Sachverständiger eine Besichtigung des eigenartigen Naturereignisses vor.

Landwirtschaftliches.

Der Garten im Februar. Der Februar bringt im Obst- und Gemüsegarten wenig Arbeit, doch sind in ihm bei milder Witterung Dünger unterzubringen, auch kann das Umgraben von Baumstüben vorgenommen werden. Wer mit seinen allgemeinen Winterarbeiten im Rückstand ist, muß unter allen Umständen den Februar, wenn er mild ist, die Gelegenheit benützen, seinen Boden in Ordnung zu bringen. Um so mehr Arbeit gibt es im Haus: hier werden Geräte ausgebessert und für das kommende Frühjahr der Samen hergerichtet. Die Samenvorräte können jetzt am besten auf ihre Keimfähigkeit geprüft werden. Auch frischgekaufte Sämereien können mangelhaft sein, ein Keimversuch kann deshalb in allen Fällen vor Entschimmungen schützen. Genau abgemessene Mengen der Samen werden in kleine Töpfe oder feuchte Lappen, auch Tüchpapier, gelegt und in der Nähe des Ofens immer feucht gehalten. In jedem zweiten Tag wird die gekimte Saat ausgelesen und die Zahl der angekeimten Samen aufgeschrieben. Bei leichtkeimenden Kohl- und Petersilienarten, sowie bei Salat, Spinat, Gurken usw. ist die Keimprobe nach 14 Tagen beendet. Die schwerer keimenden Samen von Petersilie, Möhren, Sellerie usw. brauchen länger und sind erst in 4 Wochen fertig, daß man ein bestimmtes Urteil über ihre Keimkraft abgeben kann. Aus der Kornzahl und der Anzahl der gekimten Körner läßt sich leicht errechnen, wie viel vom Hundert der Samenkeimkraft brauchbar sind. Zu beachten ist dabei noch, daß keimkräftiger Samen in den ersten Tagen des Besuchs ansteht, während keimschwacher über die normale Zeit braucht, also später länger im Boden zu liegen hat und dabei natürlich allerhand Gefahren ausgesetzt ist. Samenprobe bewahrt vor Verlusten: gutkeimende Saat erlaubt dünne Aussaat, schlechtkeimende bedingt dichtes Säen. Nichtkeimende erfordert neues Saatgut. Beim Sameneinkauf überlege man sich, daß z. B. bei Kohlsamen auf das Gramm durchschnittlich 300 Körner kommen; dieses ergibt die nötige Menge Pflanzen für 100 Quadratmeter. Man kaufe nie zu viel Samen, denn er büßt an Keimkraft ein und geht der Allgemeinheit verloren.

Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Dienstag in Frankfurt: 37 755,35 G., 37 944,65 Br., in Berlin 37 656,62 G. und 37 844,38 Br.

- 1 Schweizer Franken = 7144 G., 7180 Br.
- 1 französischer Franken = 2443 G., 2456 Br.
- 1 italienischer Lira = 1835 G., 1844 Br.
- 1 holländischer Gulden = 15 112 G., 15 187 Br.
- 1 Pfund Sterling = 178 053 G., 178 946 Br.
- 100 österreichische Kronen = 53,86 G., 54,14 Br.
- 1 tschechische Krone = 1117 G., 1120 Br.
- 1 spanischer Péceta = 5922 G., 5932 Br.
- 1 dänische Krone = 7182 G., 7117 Br.

Württembergische Viehmärkte. Dem Viehmarkt in Vietigheim wurden 1 Faren, 17 Ochsen und Stiere, 48 Kinder und Kalbeln zugeführt. Preis: 1 Paar Ochsen 1400 kg. 6800 000 Mk., 1 Paar Stiere 1½-jährig mit 700 kg. 2 Mill. Mk., 1 Rind 500—750 000 Mk., 1 Kalbel 1800 000—2 000 000 Mk. — Viehmarkt Aalen: zugeführt 5 Ochsen, 3 Stiere, 19 Kälbe, 74 Kalbeln und Jungvieh, 1 Kalb. Verkauf: 1 Paar Ochsen zu 3 100 000, 14 Stiere 500 000—1 200 000, 3 Kälbe 450 000—1 010 000, 43 Kalbeln und Jungvieh 170 000—1 300 000 Mk. Handel anfangs sehr lebhaft und von Händlern, sowie vom Lande sehr gut besucht. — Schweinemärkte: In Aalen wurden für 1 Paar Milchschweine 132—200 000, für ein Käuferfleisch 116 000 Mk. bezahlt; in Balingen für 1 Milchschwein 70—140 000 Mk.; in Vietigheim für 1 Milchschwein 70—120 000, Käuferfleisch 170 000 Mk.; in Künzelsau für 3 Paar Milchschweine 160 bis 220 000 Mk.; in Ludwigsbürg kosteten Perkel 50—65 000, Käufer 75—90 000 Mk. je das Stück.

L.C. Stuttgart, 6. Febr. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 38 Ochsen, 10 Bullen, 82 Jungbullen, 94 Jungriinder, 137 Kälbe, 357 Kälber, 282 Schweine, 24 Schafe. Alles verkauft. Verkauf des Marktes: bei schwacher Zufuhr beliebt. Aus 1 Jtr. Lebendgewicht wurde erzielt: Ochsen erste Qualität 160—175 000, zweite 120—152 000, Bullen erste 145—176 000, zweite 120—137 000, Jungriinder erste 160—173 000, dritte 110—130 000, Kälbe erste 115—135 000, zweite 90—100 000, dritte 60—80 000, Kälber erste 160—180 000, zweite 140—155 000, dritte 130—145 000, Schweine erste 270—290 000, zweite 245—268 000, dritte 220—245 000 Mk.

Hilfe für das Ruhrgebiet!

Der Kampf, der im Ruhrgebiet gegen die Mächte unseres brutalen Feindes gekämpft wird, ist unser Kampf. Unsere deutschen Väter im Ruhrgebiet tätige Hilfe zu bringen, ist in diesem Kampf zu unterstützen, ist unsere Pflicht.

Geldgaben nehmen die bekannt gegebenen Stellen, sowie die Geschäftsstelle ds. Bl. entgegen.

Letzte Nachrichten.

Gewalttät der Franzosen in Offenburg.

Offenburg, 6. Febr. Das Offenburger Postamt wurde in den heutigen Mittagsstunden von französischem Militär neuerdings besetzt. Das Personal forderte die Zurückziehung der Briefe, vor allem aber die Freigabe des Schalters und der Reichsleitungen. Da dieser Forderung nicht nachgegeben wurde, legte das gesamte Personal des Post- und Telegraphenamtes den Betrieb still. Daraufhin haben die Franzosen einen Teil des Personals, soweit es sich nicht freiwillig entfernte, gewaltsam aus dem Gebäude hinausgetrieben. Die Verbindungen sind seit den Nachmittagsstunden unterbrochen.

Die Kohlenperre.

Offen, 6. Febr. Seit dem ersten Tag der Kohlenperre sind von unseren Eisenbahnen noch 100 Kohlenzüge in das unbesetzte Gebiet abgeführt worden. Durch Aufreihen der Schienen haben die Franzosen die in Betracht kommenden Wege jetzt unschlagbar gemacht.

Druck und Gedruckt.

Offen, 6. Febr. Die Eisenbahnbeamten im Bezirk der Eisenbahndirektion Köln, ausgenommen die in der englischen Besetzten Zone, sind angewiesen worden, Posten, welche sich zur Ausrüstung auf Eisenwerken befinden, zum Verlassen derselben aufzufordern und an demselben die Arbeit niederzulegen. Der Betrieb des gesamten Kölner Bezirks kommt infolgedessen wahrscheinlich heute zum Stillstand.

Seit gestern Nachmittag werden auf dem Bahnhof Scharnhorst sämtliche Bahnanschlüsse an die Rheinfurten, sowie das Stadtrevier, in Höhe des auf den ostwärts führenden Straßen Fahrwegkontrollen eingerichtet. Fahrwege mit Kohlen werden beschlagnahmt. In Bienen-Rod zwingen die Franzosen seit gestern die Personenzüge zum Halten. Die Kontrollen der Packwagen und entfernen an Güterzügen mit geschlossenen Wagen die Planken. Von den gestern angeordneten härteren Maßnahmen ist bisher noch nichts bekannt. Dem Telegraphenbureau in Offen wurde ein Ultimatum gestellt, sich bis heute Mittag 12 Uhr bereit zu erklären, das gestörte Kabel in Ordnung zu bringen. Das Ultimatum ist abgelehnt worden. In Witten hat die Kaufmannschaft beschlossen, von 3—6 Uhr nachmittag während der Ruhezeit der Franzosen ihre Bäden zu schließen. Die Wattenbacher Kaufmannschaft hat beschlossen, an die Franzosen nichts mehr zu verkaufen.

Fest im Widerstand.

Offen, 7. Febr. Reichskanzler Dr. Cuno machte in der gestrigen Kabinetsitzung Mitteilungen über seine Reise in das besetzte Gebiet. Als Ergebnis seiner Besprechungen mit Vertretern aller Bevölkerungskreise stellte der Reichskanzler den Willen zum Beharren im Widerstand fest. Er wies unter Zustimmung des Kabinetts eindringlich auf die Notwendigkeit hin, die im Kampf stehende Bevölkerung mit allen wirtschaftlichen Mitteln zu stützen und insbesondere der Ernährungsfrage größte Umsicht und Energie zuzuwenden. Die weiteren Beratungen des Kabinetts galt, von laufenden

Fragen abgesehen, dem neuen französischen Gewaltakt gegen Offenburg und Appenweiler.

Die italienischen Jagateure haben Essen verlassen.

Offen, 7. Febr. Die von der italienischen Regierung dem französischen Ingenieurstab zugewiesenen drei italienischen Ingenieure haben Essen verlassen, obwohl diese sie auf jede Weise durch besonders Vorzugsbehandlung zu halten suchte. Wahrscheinlich die Ingenieure entfernt haben, ist unbekannt.

Neubefehung.

Offen, 7. Febr. Hauptmann und Reichswehr Rat gestern besetzt worden. Die Truppen scheinen auf Radewitzwald vorzugehen.

Die Ausweisung des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals?

Paris, 6. Jan. Das „Journal des Debats“ meldet, daß Minister de Troquet und General Weygand beabsichtigen, die Ausweisung des gesamten deutschen Eisenbahnpersonals aus dem rheinischen und dem Ruhrgebiet zu veranlassen. Dadurch könne man die deutschen Sabotageakte verhindern und eine sichere Verkehrsfrage nach und nach wieder gewährleisten.

Die Abreise aus Kaufmann.

Offen, 7. Febr. Die gesamte russische Weidung wird heute Mittwoch früh Kaufmann verlassen, um nach Moskau zu überfahren.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baul. Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Postamt Altensteig.

Bergebung von Schottermateriallieferungen.

Am Samstag, den 10. Febr. 1923, vormittags 11 Uhr wird im „Schwanen“ in Altensteig die Lieferung des Schottermaterials für den ganzen Forstbezirk Altensteig im öffentlichen Aufsteig vergeben.

Das Kleinanschlagen des Steins kann heute erst später, nach Besichtigung der Steine, genehmigt werden.

Mütterberatungsstunde

im Jugendheim (Bücherstube) von 2—4 Uhr jeden 1. Mittwoch im Monat.

Generalversammlung

des Bez.-Vereins Nagold der Klein- u. Obstbrenner

am Sonntag, den 11. Febr., mittags 1 Uhr im Gasthaus z. Schwanen in Nagold.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Heberberg.



Stammholzverkauf.

Die Gemeinde verkauft am Freitag, den 9. Februar vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus hier folgendes Nadelstammholz im öffentlichen Aufsteig:

- Los Nr. I Nr. 1—39
89 Stämme mit 46 Fm Forchen aus Ebhausen
 - Los Nr. II Nr. 40—56
17 Stämme mit 26 Fm Tannen
 - Los Nr. III Nr. 83—175
93 Stämme mit 71 Fm Forchen aus Brand
 - Los Nr. IV Nr. 176—291
116 Stämme mit 93 Fm
 - Los Nr. V Nr. 292—317
25 Stämme mit 26 Fm Tannen
 - Los Nr. VI Nr. 318—328
11 Stämme mit 8 Fm Forchen
- Den 5. Februar 1923. Gemeinderat.

Sportflanell Hemdenflanell Kleiderstoffe

sowie fertige Hemden

hat preiswert abzugeben

Christian Herter, Ebhausen

Fußballklub Altensteig.



Morg. Donnerstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im Lokal z. Deutschen Kaiser. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Ausschuss.

Nagold u. Ebhausen.

Wer gute, gute, wie

Drogen und Chemikalien

zu billigen Preisen kaufen will, gehe in die

Löwenapotheke Hebr. Benz Hauptgeschäft: Kalkbrennerei Nagold, Ebhausen.

Mitgl. d. Deutsch. Bez. Verbandes v. 1873.

Druckarbeiten

für Behörden, Geschäfte u. Private liefert schnell und preiswert die W. Rieker'sche Buchdr.



Altensteig.

Fahrnisversteigerung.

In der Wohnung des verstorbenen Joh. Gg. Schwanmann können am Freitag, den 9. Febr., vormittags 9 Uhr in seiner Wohnung, Rosenstraße, folgende Gegenstände zum Verkauf:

- 1 Bett, 2 Kästen, 1 Tisch, 2 Stühle,
- 1 Sofa, 1 Küchenschränkchen, 1 Posten Weiden, Handwerkszeug, Heidelbeerföhrbe, 1 schwarzer Anzug, 1 Spinnrad, 1 Korgel, 1 Haspel und Verschiedenes.

Bei wem kaufen Sie Ihre Körbe?

Wo lassen Sie dieselben reparieren? Und wo lassen Sie Ihre Weiden verarbeiten?

Karl Schäfer, Korbmacher, Spielberg.

Aufträge nimmt entgegen. Auf Wunsch wird auch im Hause gearbeitet.

Wir nehmen Zeichnungen entgegen auf die neu herauskommenden

9% reichsmündelsicheren Obligationen des Schwarzwald-Elektrizitätswerkes

Bezirksverband Heimbachkraftwerk

in Freudenstadt

zum Originalkurs von 97% netto

Als Sicherheiten haften neben dem Vermögen des Bezirksverbandes Heimbachkraftwerk die dem Verband angehörenden Amtskörperschaften Freudenstadt, Horb, Oberndorf und Sulz als Gesamtschuldner.

Die Stücke lauten auf Mark 5000.-, 10000.-, 20000 und Mark 50000.- und tragen April—Oktober-Zinsen.

Ausführliche Prospekte stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Bank-Commandite Horb

Carl Weil & Cie.

Horb a. N.

Schillerstraße 321. Telefon Nr. 78 u. 139.

Suche ein Mädchen

für Zimmer und Küche, auf sofort oder später.

Zu erfragen bei

Georg Schejt Pforsheim

Gasthaus z. Weinschwert Deimlingstr. 20.

Reparaturen an Nähmaschinen

werden von tüchtigem Mechaniker und Fachmann im Hause gemacht.

Angebote wollen man gef. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abgeben.

Tages-Anzeige

von

Fritz Bühler jr. (E. W. Lutz Nachf.)

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

Ia. Württ. Rothleesamen Thymothegrassamen

Porzellan-Nestleiter

Stück Mk. 120.—

Camphorin-Nestleiter

Stück Mk. 150.—

Spezial-Angebot

ausnahmsweise billig

so lange Vorrat reicht

3 Dosen à 1 Pfd. gutes schwarzes Pfefferfest

1 Paket à 1 Pfd. in gemahlene Kaffee-Ersatzmischung (Weinberger)

zusammen nur Mk. 500.—

